



LAGEBILD DER JÜDISCHEN GEMEINDEN IN DEUTSCHLAND 2026

Die dritte bundesweite Erhebung zur Sicherheitslage, zum Sicherheitsempfinden und zu aktuellen Herausforderungen jüdischer Gemeinden

1

AUSGANGSLAGE UND STUDIENDESIGN

Nach den Massakern der Hamas am 7. Oktober 2023 und dem darauffolgenden Verteidigungskrieg Israels hat sich die Sicherheitslage für jüdische Personen und Einrichtungen in Deutschland erheblich verschärft. Der Zentralrat der Juden in Deutschland erstellte dazu bereits 2023 und 2024 umfassende Lagebilder.

Im März 2026 folgte eine dritte bundesweite Erhebung auf Basis quantitativer und qualitativer Methoden,

an der 102 jüdische Gemeinden und Landesverbände teilnahmen.

Der Vergleich der drei Erhebungen dient dazu, die Situation kontinuierlich zu monitoren, Entwicklungen und Trends sichtbar zu machen, Veränderungen sowie strukturelle Herausforderungen systematisch zu erfassen und daraus Handlungsbedarfe abzuleiten.

2

ZENTRALE BEFUNDE



NEUE NORMALITÄT

Die jüdischen Gemeinden funktionieren unter erhöhten Sicherheitsanforderungen in einer Lage, die keine Entspannung erwarten lässt. Die Sicherheitslage hat dabei tiefgreifende Auswirkungen auf Alltag, Verhalten und die psychische Stabilität von Jüdinnen und Juden in Deutschland.



VERSCHÄRFUNG DER UNSICHERHEIT

Während der Waffenstillstand in Gaza für die jüdischen Gemeinden nicht in eine Verbesserung des Unsicherheitsgefühls mündete, hat sich dieses nach Beginn des Kriegs gegen das Mullah-Regime noch einmal verschärft.



SCHWINDENDE SOLIDARITÄT

Die Normalisierung der Bedrohung der jüdischen Gemeinden geht mit einem Rückgang der zivilgesellschaftlichen Solidarität einher. Insbesondere zu muslimischen Verbänden hat sich das Verhältnis verschlechtert.



VERDRÄNGUNG AUS DEM ÖFFENTLICHEN RAUM

Die anhaltende Krise und zunehmende Bedrohungen führen in der Konsequenz zu sinkender Sichtbarkeit jüdischen Lebens in Deutschland.



HOHE RESILIENZ

Der Zusammenhalt innerhalb der jüdischen Gemeinschaft hat sich verstärkt, die kommunale Verankerung ist grundsätzlich gut.

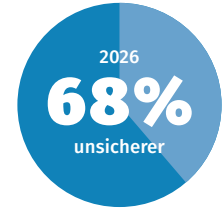
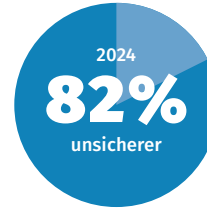


SICHERHEIT

Mit den Sicherheitsbehörden besteht weiterhin eine gute Zusammenarbeit, gleichzeitig bestehen im Bereich Sicherheitspersonal strukturelle Defizite.



Die Mehrheit der jüdischen Gemeinschaft nimmt das Leben seit dem 7. Oktober 2023 weiterhin als unsicherer wahr.




Wie äußert sich das?



Angst durch aggressive Demonstrationen gegen Israel



Anstieg antisemitischer Vorfälle



Verheimlichung jüdischer Identität (bes. bei Kindern und Jugendlichen)

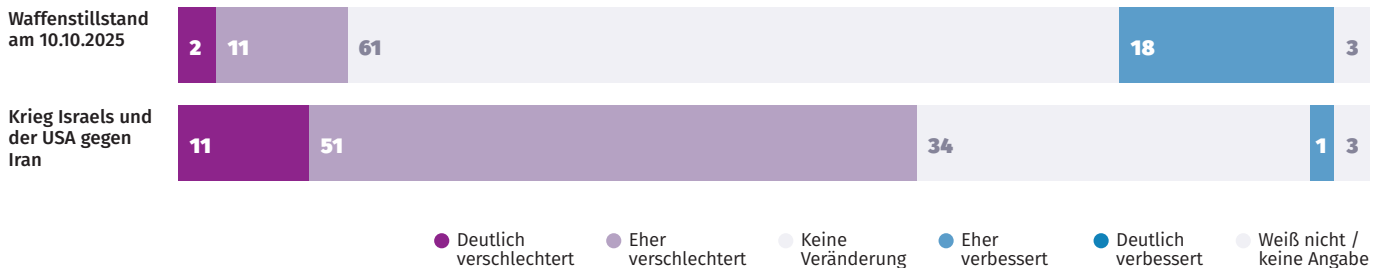


Verzicht auf Tragen von jüdischen Symbolen

● **DER WAFFENSTILLSTAND** zwischen Israel und der Terrororganisation Hamas im Oktober 2025 führte laut **66%** der Befragten nicht zu einer Verbesserung der Sicherheitswahrnehmung. **13%** berichten sogar von einer Verschlechterung.

● **DER IRANKRIEG** hingegen führte bei rund **62%** der Befragten zu einer Verschlechterung der Sicherheitslage.

INWIEWEIT HABEN FOLGENDE EREIGNISSE ZU EINER VERÄNDERUNG DER SITUATION BEIGETRAGEN?








Antisemitische Vorfälle gegen Gemeinden nehmen in den letzten Jahren kontinuierlich zu.

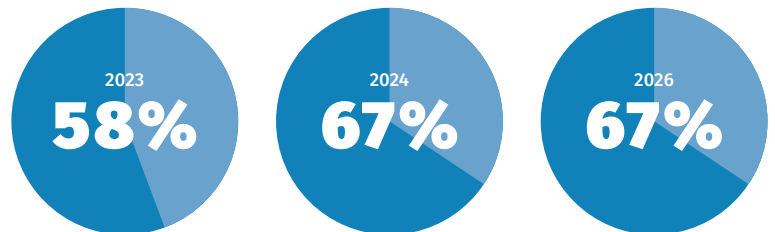









Dabei handelte es sich vor allem um:

-  **64%** Antisemitische Beleidigungen oder verhetzendes Verhalten
-  **62%** Anfeindungen oder Hasskommentare in sozialen Medien
-  **49%** Drohanrufe oder antisemitische Zuschriften
-  **49%** Sachbeschädigungen oder Schmierereien an Gebäuden
-  **28%** Gegen die Gemeinde gerichtete oder bewusst im Umfeld der Gemeinde stattfindende Proteste oder Demonstrationen

67% der Gemeinden halten ihre Sicherheitsmaßnahmen für ausreichend, in **33%** bestehen weiterhin Defizite.

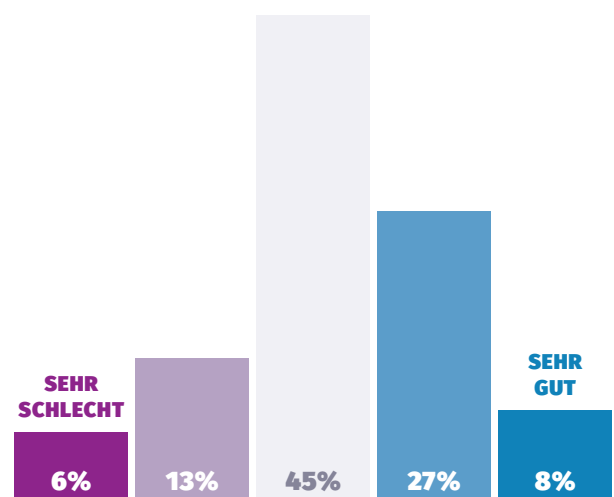


Die größten Defizite bestehen insbesondere bei:

-  Personal für Sicherheit
-  Schulungen und Weiterbildung
-  organisatorische Sicherheitsmaßnahmen (Notfallpläne, Abläufe, Kommunikation)
-  Technische Ausstattung (Video/IT)
-  Gebäudesicherung/ bauliche Maßnahmen

Die Vorbereitung auf Notfallsituationen wird im Durchschnitt nur als mittelmäßig bewertet, was auf Verbesserungsbedarf hinweist.

WIE GUT SIND SIE UND IHRE MITARBEITER FÜR EVENTUELLE NOTFALLSITUATIONEN AUSGEBILDET UND VORBEREITET?





Für bessere Vorbereitung auf Notfallsituationen fehlt es an:



Schulungen und Übungen zum Verhalten in Notsituationen



Professionellen Sicherheitskräften



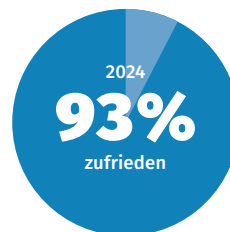
Sicherheitsbewusstsein bei Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und Mitgliedern



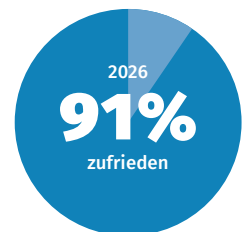
Die Zusammenarbeit mit Polizei und Sicherheitsbehörden wird mit **91%** weiterhin sehr positiv bewertet.



4% teilweise zufrieden



6% teilweise zufrieden
1% unzufrieden



7% teilweise zufrieden
2% unzufrieden

Die Zusammenarbeit mit der Polizei und den Sicherheitsbehörden könnte weiter von folgenden Maßnahmen profitieren:



Regelmäßiger Austausch und Informationen über Sicherheitslage



Mehr Präsenz bei Veranstaltungen



Feste Ansprechpartner und direkte Kommunikation

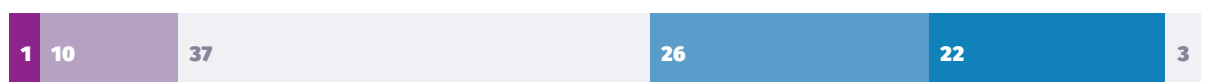


Gemeinsame Schulungen vor Ort



Terroranschläge im Ausland beeinflussen das Sicherheitsgefühl vieler Gemeinden spürbar und scheinen bestehende Ängste zu verstärken.

INWIEWEIT BEEINTRÄCHTIGEN TERRORANSCHLÄGE IN ANDEREN LÄNDERN DAS SICHERHEITSGEFÜHL IN IHRER GEMEINDE?



● Überhaupt Nicht
 ● Eher Wenig
 ● Teilweise
 ● Eher Stark
 ● Sehr Stark
 ● weiß nicht / kann ich nicht beurteilen

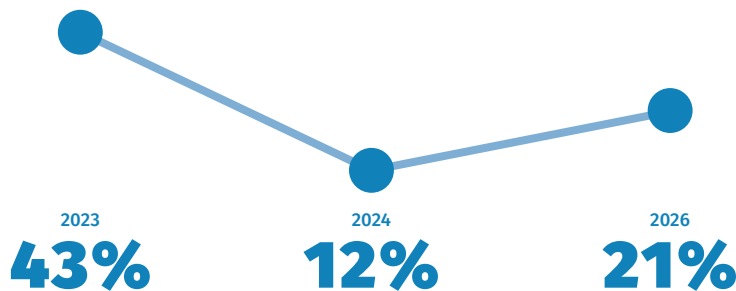


4

GEMEINDELEBEN



Aus Sicherheitsgründen haben **21%** der Gemeinden Veranstaltungen in den letzten 12 Monaten abgesagt.



Das religiöse und soziale Gemeindeleben kann in **95%** der Gemeinden trotz punktueller Einschränkungen wie Veranstaltungsabsagen weiterhin stattfinden. Im Jahr 2023 war das in **73%** der Gemeinden der Fall.

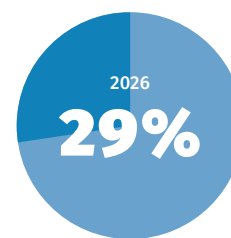
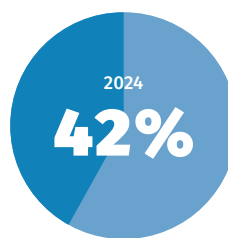
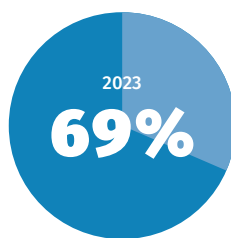


95%
JA



5%
NEIN

Die Teilnahme der Mitglieder an Programmen hat sich tendenziell stabilisiert. Im Jahr 2026 beobachten **29%** der Gemeinden einen Rückgang der Teilnehmerzahlen.



Vor allem Senioren, Kinder und Familien sind davon betroffen.



SENIOREN



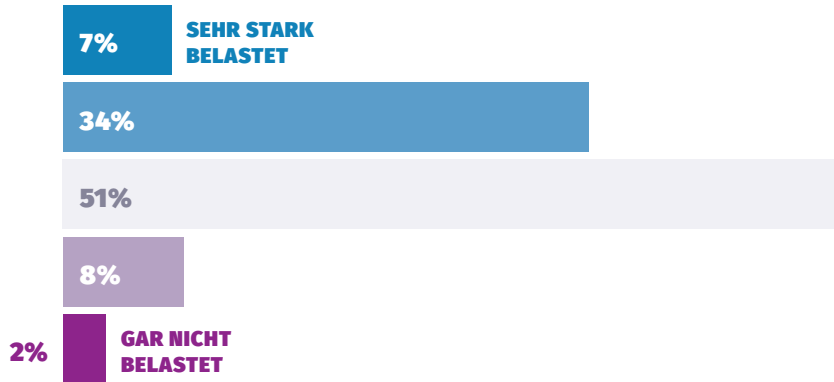
KINDER



FAMILIEN



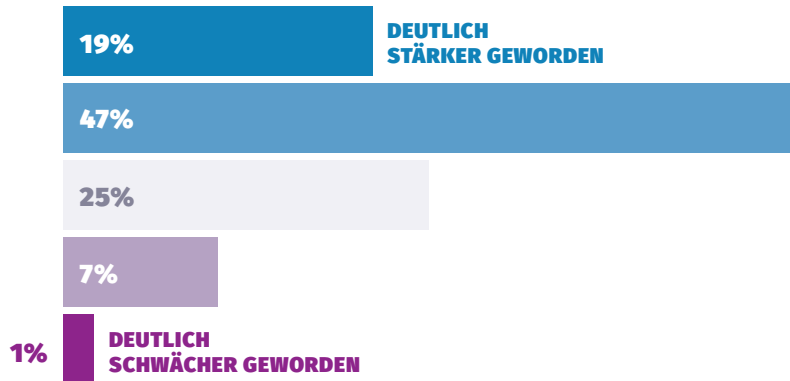
Über **90%** der Führungspersonen und Mitarbeitenden sind durch die Situation merklich belastet (**41%** stark oder sehr stark, **51%** moderat).



DIE NACHFRAGE NACH PSYCHOSOZIALER UNTERSTÜTZUNG IST IN **63% DER GEMEINDEN GESTIEGEN.**



Das Gemeinschaftsgefühl hat sich in **66%** der Gemeinden verstärkt, in **25%** der Gemeinden ist es im Vergleich zur Vorkrisenzeit unverändert.

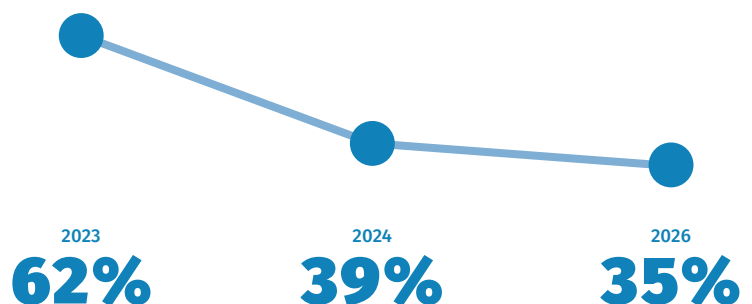


5

PARTNERSCHAFTEN UND UNTERSTÜTZUNG



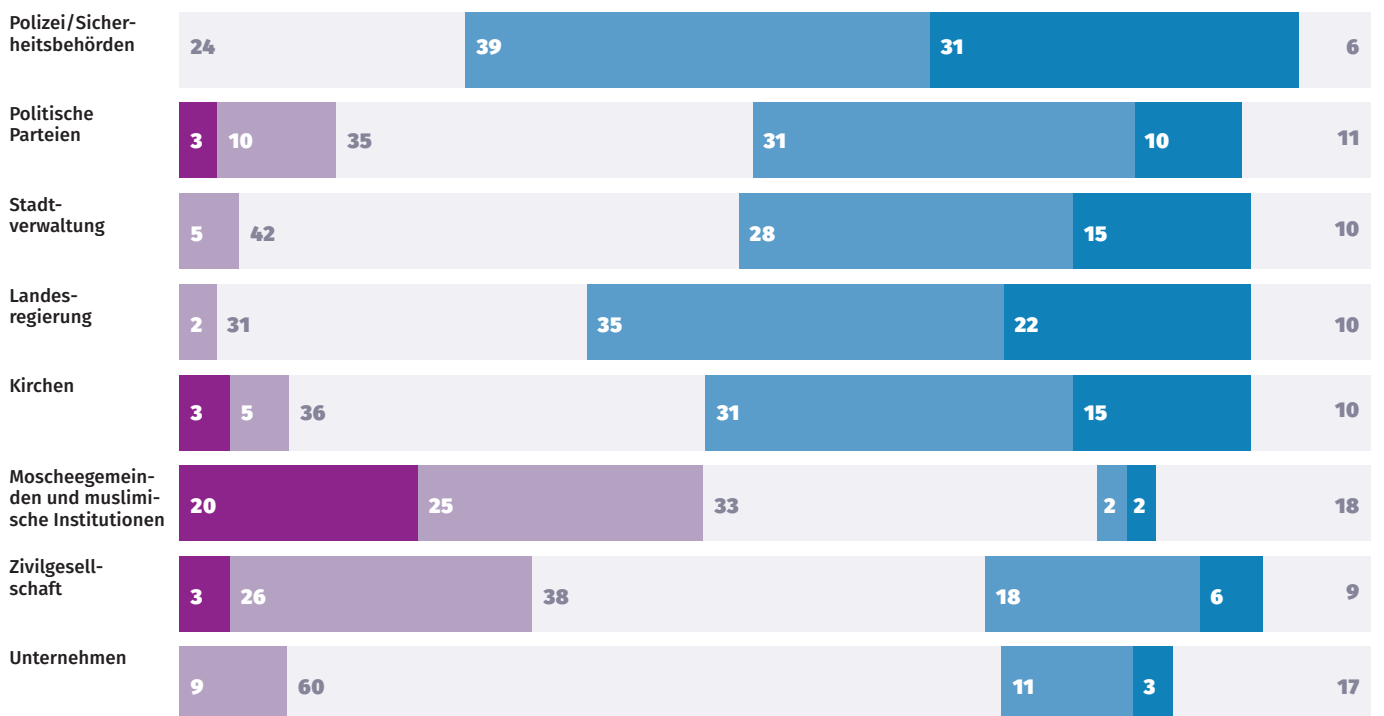
Die Unterstützung durch die Zivilgesellschaft wird zunehmend als schwindend eingeschätzt und fällt mit **35%** im Vergleich zur Erhebung in 2023 besonders gering aus.





Die Beziehungen zu staatlichen Akteuren wie Polizei, Verwaltung und Politik haben sich in weiten Teilen eher verbessert. Die Beziehungen zur Zivilgesellschaft und muslimischen Institutionen haben sich hingegen in vielen Fällen verschlechtert.

WIE HABEN SICH DIE BEZIEHUNGEN IHRER GEMEINDE ZU FOLGENDEN AKTEUREN SEIT DEM 7. OKTOBER ENTWICKELT?

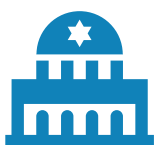


● Deutlich verschlechtert
 ● Eher verschlechtert
 ● Keine Veränderung
 ● Eher verbessert
 ● Deutlich verbessert
 ● Weiß nicht / keine Angabe

Die wichtigsten Unterstützer der Gemeinden sind:



Polizei und Sicherheitsbehörden



Jüdische Organisationen und Verbände



Kirchen und christliche Vereinigungen



Lokale politische Akteure



Antisemitismuskritische Initiativen, Stiftungen und Einzelpersonen



Als größte Herausforderungen benannten die Gemeindeführungen:



Gewährleistung von Sicherheit

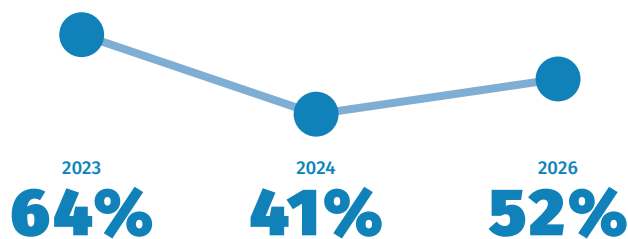


Überarbeitung von Sicherheitskonzepten und Sicherheitsmaßnahmen



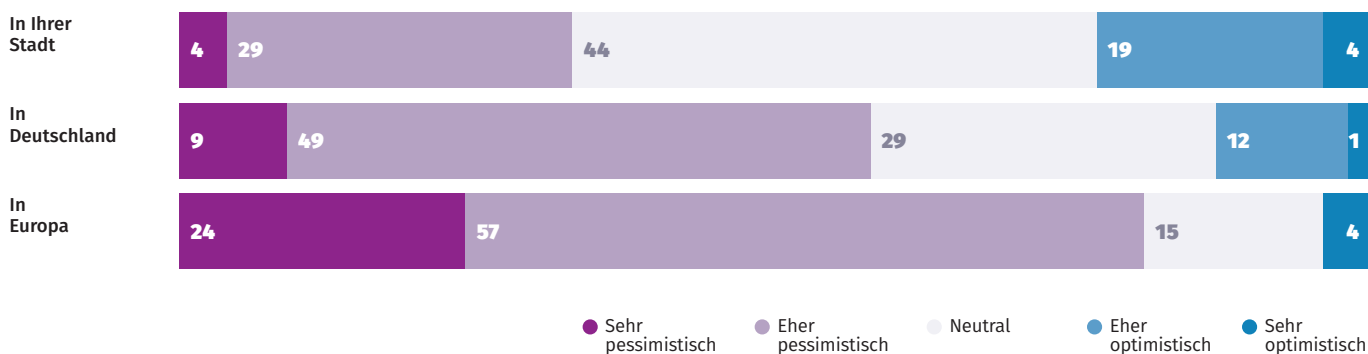
Finanzielle Mehrausgaben für Sicherheitsmaßnahmen

Über die Hälfte der Führungspersonen hat ihre Arbeitsschwerpunkte seit dem 7. Oktober angepasst. Der Wert war 2024 zwischenzeitlich leicht gesunken, ist jedoch wieder um über **10%** gestiegen.



Im Fokus sind heute insbesondere Sicherheitsmaßnahmen, Prävention, Bildungsarbeit, Zusammenarbeit mit Behörden

Die Zukunftsperspektiven jüdischen Lebens werden überwiegend pessimistisch eingeschätzt, insbesondere für Deutschland und Europa. Die lokale Betrachtung fällt im Vergleich optimistischer aus.



61% der befragten Führungskräfte gaben an, dass sich ihr persönliches Leben seit dem 7. Oktober verändert hat. Diese Veränderungen äußern sich vor allem durch:



Allgemein gestiegene Vorsicht, Angst und Unsicherheit im öffentlichen Raum



Vermeidung des Tragens jüdischer Symbole



Stärkere Wachsamkeit und Erhöhung der Sicherheitsmaßnahmen im Wohnumfeld